

# CDU will Patenprojekt für Schüler

HH Abendblatt  
Klop.-Rundschau 14.2.11

Schulausschuss diskutiert verschiedene **Modelle zur Berufsfindung**. Harburger Initiative soll Vorbild sein

CHRISTINE WEISER

LÜNEBURG :: Von einem guten Job, der Spaß macht, in dem man Anerkennung erntet und zugleich gut verdient, träumen fast alle Jugendlichen. Doch der Weg zum Traumjob gestaltet sich vor allem für Schüler von Haupt- oder Realschule oft schwierig. Wenn Eltern und Lehrer keine Zeit haben, fehlt vielen jungen Frauen und Männern ein kompetenter Ansprechpartner, der sie beim Schreiben von Bewerbungen unterstützt, sie motiviert, sich in der Schule anzustrengen, und sie bei der Suche nach einem passenden Ausbildungswege begleitet.

## 115 ehrenamtliche Paten und über 70 Unternehmen im Boot

Dass der Übergang von der Schule in den Beruf für viele Jugendliche eine besonders große Hürde darstellt, hat auch Reiner Kaminski festgestellt. Der Sozialdezernent des Landkreises Harburg ist vielen Jugendlichen begegnet, die keinen Ausbildungsplatz fanden und deshalb kaum Zukunftschancen für sich sahen. In Gesprächen mit Vertretern der Industrie- und Handelskammer wiederum, erfuhr Kaminski, dass sich viele Unternehmen über mangelhafte Kenntnisse ihrer Auszubildenden beklagten. „Da haben wir 2007 die Idee für ‚My Life‘ interessierten Firmen vorgestellt. Ehrenamtliche Paten mit Lebens- und Berufserfahrung helfen Jugendlichen beim Start ins Arbeitsleben“, sagt Kaminski übers Konzept.

Zurzeit engagieren sich über 115 ehrenamtliche Paten und mehr als 70 Un-

ternehmen, um Jugendlichen eine Chance zu geben. Knapp einhundert junge Männer und Frauen haben bislang durch das Projekt einen Ausbildungsplatz gefunden, viele wurden bestärkt, weiterführende Schulen zu besuchen.

Inzwischen hat sich der Erfolg herumgesprochen. Der Landkreis Rothenburg/Wümme hat das Konzept übernommen, mit der Stadt Emden ist Kaminski im Gespräch. Und Bundespräsident Christian Wulff hat die Ausbildungsinitiative jüngst zu einem der diesjährigen Preisträger im Wettbewerb „Land der Ideen“ gekürt.

Was in Harburg funktioniert, könnte auch im Landkreis Lüneburg Erfolg haben, dachten sich die Mitglieder der CDU-Kreistagsfraktion. In einem Antrag schlagen die Christdemokraten nun vor, ein ähnliches Projekt zu starten und Jugendliche bei der Suche eines Ausbildungsplatzes und in der Startphase der Ausbildung mit Hilfe von ehrenamtlichen Coaches zu unterstützen.

„In erster Linie wollen wir etwas tun, um die Zahl der Schulabbrecher zu senken“, erklärt Alexander Blume, Fraktionschef der CDU im Kreistag. Das Ziel ist unstrittig unter den Parteien.

## Stadtrat hat im Etat 5000 Euro für Berufsbildungsprojekt vorgesehen

Auch Franz-Josef Kamp (SPD) sieht Handlungsbedarf, warnt aber vor Schnellschüssen. „Im Feld Berufsbildung engagieren sich derzeit die Berufsbildenden Schulen, die Industrie- und Handelskammer, die Koordinierungsstelle für überbetriebliche Bil-



*In Firmen setzt sich die Einstellung durch, dass man mit der Suche nach geeigneten Fachkräften nicht früh genug beginnen kann.*

Reiner Kaminski

dung und viele mehr. Weitere Einzelmaßnahmen helfen uns bei der Lösung des Problems nicht weiter.“

Auch wenn im Haushalt 5000 Euro für ein Berufsbildungsprojekt vorgesehen seien, bezweifelt Kamp, dass die Summe für die Umsetzung reicht. Offen blieben bislang auch Fragen danach wer die Ehrenamtlichen schulen und begleiten soll. Stattdessen schlägt Kamp die Einrichtung eines Bildungsbüros vor, das die einzelnen Maßnahmen und Angebote koordinieren soll.

Die FDP dagegen unterstützt den Vorschlag der CDU. Karin Zimmermann betonte im Kreistag, sie halte „My Life“ für ein gutes Projekt, auch die Tatsache, dass der Landkreis als Organisator auftrete, bei dem alle Fäden zusammenlaufen, befürworte sie.

Im Schulausschuss des Landkreises, der am Donnerstag tagt, soll ein

Modell vorgestellt werden, dass vor kurzem im Landkreis Uelzen gestartet ist. Dort kümmert sich das Diakonische Werk mit seinem Projekt „Ausbildungsbrücke“ um Schüler der achten und neunten Klassen. Das deutschlandweite Projekt setzt ebenfalls auf die ehrenamtliche Mitarbeit von Erwachsenen, die Schülern beim Übergang in den Beruf zur Seite stehen.

Im Unterschied zu „My Life“ koordiniert nicht der Landkreis, sondern der Träger die Arbeit der Paten. Zudem würden mit den Haupt- und Realschulen Kooperationsverträge abgeschlossen, skizziert Rolf Eggert, Koordinator des Projekts, die Unterschiede.

## Den klassischen Kfz-Mechaniker gibt es nicht mehr

Dass Paten-Projekte auch in Zeiten sinkender Jugendarbeitslosigkeit wichtig sind, ist parteiübergreifend Konsens. „Vor fünf Jahren gab es genügend Ausbildungsplätze für Jugendliche. Da hat sich die Lage etwas entspannt. Aber trotzdem brauchen viele Jugendliche Unterstützung. Und in Firmen setzt sich langsam die Einstellung durch, dass man mit der Suche nach geeigneten Fachkräften nicht früh genug beginnen kann“, sagt Reiner Kaminski.

Ähnlich sieht es Alexander Blume. Einen anderen Aspekt betont Franz Josef Kamp. „Dass die Ausbildungsreife heute bei vielen nicht ausreicht, liegt auch daran, dass die Berufe heute komplexer sind und andere Ansprüche an die Jugendlichen stellen. Den klassischen Kfz-Mechaniker gibt es nicht mehr.“